

Zölibat oder Nichtzölibat - das ist keine Frage!

Zumindest auf kath.net nicht, weil dort ist der Zölibat die selbstverständliche Lebensform der Priester, wie dort am 10. 12. 2018 zu lesen - was wieder einmal Anlass für atheistische Kommentare war:

Der Traum alter Männer

Die Einführung von "viri probati" ist der Traum alter Männer wie Paul Zulehner, die aber kaum ein Echo bei jungen Menschen finden. - Der Montagskick von Peter Winnemöller

Wer den Namen des Wiener Pastoraltheologen Paul Zulehner zusammen mit Begriffen wie Zölibat oder "viri probati" googelt, findet Einträge aus den Kindertagen des Internet und viel ältere Belegstellen. Erst jüngst wieder wies der Theologe darauf hin, daß nach der kommenden Amazonassynode der Papst endlich die Weihe von "viri probati" zulassen werde. Er ist nicht der einzige, der damit rechnet. Er ist nicht der einzige der seit Jahrzehnten wider den Zölibat streitet.

Aha! Und bei jungen Menschen findet der Zölibat Begeisterung? Es drängen sich ja Massen von Jungkatholiken zum Priesteramt! 2018 waren es sensationelle acht junge Österreicher, die sich verpriestern ließen! 2017 waren es gar elf gewesen! Da wird das Priesterdurchschnittsalter rapide sinken! Und in Deutschland gab es 1960 noch 557 Priesterweihen, 2017 nur 74, das sind 13 %. Wenn "Viri Probati", also "bewährte Männer", die nicht zölibatär leben, auch Priester werden dürften, dann hätte man auf der Vorstufe zum Priestertum stehende etwas über 700 Diakone, die dafür fertig studiert zur Verfügung stünden.

Der Zölibat, dieses massive Feindbild einer ganzen Generation von Theologen, hat die Stürme des zweiten Vatikanums überlebt. Er hat die wilden siebziger Jahre überlebt. Er hat die kritische Anfrage zum Beispiel eines jungen Theologen namens Joseph Ratzinger bestanden, der selber und erschöpfend die Antwort geben konnte, indem er den Zölibat als die dem Priesterstand angemessene Lebensform erwiesen hat. Alle Päpste vor, während und nach dem letzten Konzil haben die zölibatäre Lebensweise der Priester als sinnvoll und angemessen bestätigt.

Der Zölibat ist schon länger als eine Generation das Feindbild vieler Betroffener. Es hat doch von Anbeginn gegen diese Vorschrift Widerstand bzw. Umgehungsbestrebungen gegeben. Zu den letzteren hier wieder einmal das berühmte Volkslied aus dem 15. oder 16. Jahrhundert über die zölibatäre Realität: "Es wollt ein Bauer früh aufstehn", auch bekannt als "Des Pfaffen Arschgesicht":

Es wollt' ein Bauer früh aufstehn

Es wollt ein Bauer früh aufstehn,
wollt 'naus in seinen Acker gehn.
Und als der Bauer nach Hause kam,
da wollt' er was zu fressen ha'm.

Ach, Lieschen, koch mir Hirsebrei,
mit Bratkartoffeln, Spiegelei.
Und als der Bauer saß und fraß,
da rumpelt in der Kammer was.
Ach, liebe Frau, was ist denn das?
Da rumpelt in der Kammer was.

Ach, lieber Mann, das ist der Wind,
der raschelt da am Küchenspind.
Der Bauer sprach: „Will selber sehn,
will selber 'naus in d'Kammer gehn."
Und als der Bauer in d'Kammer kam,
stand der Pfaff da, zog sein Hosen an.

„Ei Pfaff, was machst in meinem Haus?
Ich werf dich ja sogleich hinaus.
Der Pfaff, der sprach: „Was ich verricht?
Dein' Frau, die kann die Beicht noch nicht.“

Da nahm der Bauer ein'n Ofenseit
und schlug den Pfaffen, daß er schreit.
Der Pfaffe schrie: „O Schreck, o Graus!“
und hielt den Arsch zum Fenster raus.
Da kamen die Leut' von nah und fern
und dachten, es sei der Morgenstern.

**Der Morgenstern, der war es nicht -
es war das Pfaffen Arschgesicht.
So soll es allen Pfaffen gehn,
die nachts zu fremden Weibern gehn.
Und die Moral von der Geschicht:
Trau nicht des Pfaffen Arschgesicht!**

Ja, die Päpste, die sind ja in der Regel in einem Lebensalter, wo Männer schon, wie man seinerzeit dazu sagte, "jenseits von Gut und Böse" sind, sie wixsen also nicht einmal mehr.

Dennoch hat es nie aufgehört.

Theologieprofessoren, Laienfunktionäre, einige Priester und natürlich die weltliche Presse blasen zum Sturm auf die Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen. Von älteren Priestern hört man, sie seien damals - Ende der 60er - ins Priesterseminar gegangen und man sei sich einig gewesen, dass der Zölibat in den nächsten fünf Jahren fallen werde. Ein (oft genug) frustriertes Priesterleben später gibt es ihn immer noch. So manche nominelle Haushälterin blieb Haushälterin.

So lange dieser Kampf um, für und gegen den Zölibat währt, so lange währt schon ein Traum. Der Traum von "viri probati" ist der Traum davon, eine Hintertür zu finden, den Zölibat formell zu erhalten, ihn aber de facto nicht mehr oder nur noch ausnahmsweise zu praktizieren. Die Weihe ist ein Eehindernis. Kein geweihter Priester kann einfach so gültig heiraten. Die Ehe allerdings ist kein Weihehindernis. Wir kennen verheiratete Geweihte als ständige Diakone. Voraussetzung ist, ein viri probatus zu sein. Mindestalter 35 Jahre, verheiratet, gläubig und von gutem Ruf.

Dass der Jesus zur "Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen" die Kastration der Himmelreichwilligen vorausgesetzt hat, wird von den Zölibatverteidigern prinzipiell nicht erwähnt, daher wieder einmal die Jesusworte über die Ehelosigkeit, Mt. 19,12: "Denn es sind etliche verschnitten, die sind aus dem Mutterleibe so geboren; und sind etliche verschnitten, die von Menschen verschnitten sind, und sind etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreiches willen. Wer es fassen kann, der fasse es!" Und die angeführten Diakone zu Priestern zu weihen, das darf nicht sein? Weil der Zölibat hat zu bleiben, egal ob die Betreffenden nun kastrierte oder unkastrierte Männern sind.

Verheiratete ständige Diakone sind viri probati. Dies Modell, so denkt man sich, könnte auch ein Modell sein, dem angeblich so drängenden Priestermangel abzuweichen. Das ist falsch gedacht. Auffällig ist, dass es vor allem die sogenannte Konzilsgeneration ist, die diesen Traum träumt. Es sind vor allem ältere Männer. Auch der ständige Diakonat, der sich keinesfalls übergroßer Beliebtheit erfreut, ist oft genug ein Job für ältere Herren. Einen Sakristeideal sei so mancher Diakonat, so hört man zuweilen. Wenn der Pfarrer die Taufen, Trauungen und Beerdigungen nicht mehr schafft, findet sich vielleicht ein engagierter Mann in den Fünfigern, der das noch macht. Fernkurs Theologie, Diakonatskurs und schwupps ist man nach drei bis fünf Jahren Diakon. Mag jede Gemeinde froh sein, die einen hat. Viele Diakone sind wirklich ein Segen für Gemeinde. Doch oft genug ist der Diakon nicht Diakon sondern de facto Hilfspastor ohne Zelebrationsrecht.

Und? Was spricht dagegen, Diakone zu Priestern zu machen? Und der Priestermangel ist eh nur ein angeblicher? Der Papst hat nun ja bekräftigt, dass Homosexuelle nimmer zu Priestern geweiht werden dürfen, damit wird eine gute Quelle für Priesternachwuchs geschlossen. Wobei man allerdings anmerken muss, dass sich in früheren Zeiten sicherlich mehr Homosexuelle ins Priesterseminar bewegten. Denn einerseits war es in früheren Zeiten durch das Tabuverhalten zur damals noch strafbaren Homosexualität Heranwachsenden oft nicht bewusst, warum sie sich nicht zu Mädchen hingezogen fühlten - diese Jungmänner sahen darum kein Problem im Zölibat, die Ausrichtung ihrer sexuellen Bedürfnisse entdeckten sie dann erst später. Und andererseits war der Priesterberuf ja auch eine Möglichkeit, die Homosexualität durch den Zölibat zu verbergen! Aber das spielt bei den Zölibatsverteidigern natürlich alles keine Rolle, vermutlich weil diese Leute mit ihrem Sexualtrieb keine Probleme haben, also entweder schon zu alt sind oder zu denen gehören, die der Jesus als verschnitten aus dem Mutterleibe geboren definierte.

Und da löst sich die Wolke um den Wunsch nach viri probati auf. Man wünscht sich Hilfspastöre mit Zelebrationsrecht. Ein verständlicher Wunsch, ganz sicher. Doch eines sollte man sich klar machen. Die Einführung von "viri probati" bescherte uns nichts anderes als einige älterer Priester mit mäßiger Theologie und dem betulichen Schwung des Alters.

Mangels Masse wird es wohl kaum viele jüngere Männer in dieses Amt ziehen. Sofern man überhaupt als junge Familie eine Bindung an den Glauben und die Gemeinde hat, wird sich der Mann in der Zeit, wo die Kinder klein sind, das Haus gebaut und der Lebensstandard erarbeitet werden will, kaum ein Priesteramt aufbürden lassen. Ohnehin sind junge Familien in unserer Zeit arg gebeutelt. Kaum kann eine Familie vom Einkommen eines Verdieners leben. Und dann noch so ein Amt? Wohl kaum.

Seltsamerweise haben all die zölibatlosen Religionsgemeinschaften wenig Probleme mit den hier oben angeführten Dingen. Im Judentum ist es praktisch Pflicht, dass Rabbis verheiratet sind. Ein protestantischer Pfarrer muss sich kein Haus bauen, er hat ja eine Dienstwohnung - wie sein katholischer Kollege! Und die kleinen Kinder halten ihn nicht von seiner Arbeit ab, die er sich ja - abgesehen von den Terminen der Messen - meist selber einteilen können wird. Und warum soll seine Frau nicht arbeiten? Die Pfarrerköchin muss ja auch bezahlt werden, da kann man ja die Pfarrersgattin auch einstellen. Zwar gibt es auch bei den Protestanten Probleme mit dem Pfarrernachwuchs, in der BRD gab's dazu eine Hochrechnung bis 2030, demnach sollen dort die katholischen Priester von jetzt 13.500 um 7.000 also auf etwa 6.500 zurückgehen, also sich mehr als halbieren, bei den Protestanten wird ein Rückgang von 21.000 auf 14.000 geschätzt, das ist ein Drittel weniger als jetzt. Was ja nicht so tragisch ist, weil der Rückgang der praktizierenden protestantischen Kirchenmitglieder sowieso zum Auflösen von Pfarren geführt hat und weiterhin führen wird. Bei den Katholiken werden die Kirchgänger auch weniger, aber in einem geringeren Ausmaß, weil die protestantischen Kirchen durch ihren liberalen Kurs religiös unverbindlicher sind, also Bindungen schneller abbauen. In den letzten zwölf Jahren hat auch die katholische Kirche rund ein Drittel praktizierende Kirchenmitglieder eingebüsst, wenn das die nächsten zwölf Jahre auch so bleibt, hat man trotzdem einen deutlich größeren Priestermangel als jetzt. Wenn man die deutschen Zahlen auf Österreich umlegt wären es dann 2030 pro Priester (inklusive ausländischer Aushilfen) 170 aktive Gläubige, jetzt sind es 125. Man wird auch die jetzt immer noch mehr als 3000 Pfarren reduzieren müssen, die ersten Versuche dazu, sind allerdings eher gescheitert.

Es bleibt dabei. Die Einführung von "viri probati" ist der Traum alter Männer, die aber kaum ein Echo bei jungen Menschen finden. Wollen wir wirklich mehr alte Priester? Wollen wir ein Zweiklassenpresbyteriat? Denn auch das ist Fakt, in Zeiten riesiger "pastoraler Räume" wird wohl kaum ein frisch geweihter Senior (leitender) Pfarrer werden.

Allen Unsicherheiten zum Trotz bleibt es dabei, dass der Zölibat die dem Priester angemessene Lebensform ist. So lehren es alle Päpste seit Jahrzehnten. Und so wird es bleiben. Möge der Traum der alten Männer bald ausgeträumt sein.

Noch mehr alte Priester sind kaum noch möglich, das Priesterdurchschnittsalter liegt in den meisten Diözesen selber schon im Pensionsalterbereich. Wenn die aktuell tätigen gut siebenhundert Diakone als "bewährte Männer" zu Priestern geweiht würden, wäre das doch eine ca. 15%ige Steigerung und die jetzige Debatte, dass die Weihe zölibatsfreier Männer nur für ältere "viri probati" möglich sein soll, kann doch weiter umgedacht werden. Schließlich wurde seinerzeit der Zölibat nicht aus religiösen Gründen eingeführt! Der Apostel Paulus hatte noch verlangt, dass alle Bischöfe verheiratet sein müssten, der Zölibat war eine kirchliche Maßnahme gegen den sich in Europa als das herrschende Gesellschaftssystem etablierenden Feudalismus, die Kirchenführung befürchtete, dass sich die Feudalstrukturen auch in der Kirchenhierarchie bilden könnten, also Bischöfe ihre Diözesen wie Fürsten ihre Fürstentümer an den erstgeborenen Sohn vererben könnten und womöglich die Priester mit ihren Pfarren auch so handeln könnten, weil es in der neuen herrschenden Feudalklasse klarerweise so üblich war, die Reichtümer so weiterzugeben.

Die zähen alten Prozölibatisten, welche die hier kommentierten Ansichten vertreten, könnten ja auch noch ein Zusatzmotiv für ihr Statement haben: Nämlich den Ärger darüber, dass man selber zölibatär leben und seine Sexualbedürfnisse undercover verschleiern musste, es sollte anderen auch nicht besser gehen! Und dass ein alter Wojtyła, ein alter Ratzinger, ein alter Bergoglio (der ist auch schon 82) keine Zölibatsprobleme mehr haben, macht aus dem Zölibat noch keine angemessene Lebensform...